

Erfahrungsbericht Workcamp in England 2006

An diesen Sommer werde ich bestimmt noch lange zurückdenken! Drei Wochen in Südengland liegen hinter mir - genauer in Devon und Cornwall. Ich wollte viel Natur erleben, neue Leute kennenlernen und meine Ferienzeit sinnvoll mit Hilfe beim Umweltschutz nutzen und wurde nicht enttäuscht. Jetzt kann ich so eine Erfahrung echt empfehlen und möchte unbedingt wieder ein Workcamp machen!



Wir Deutschen, eine Gruppe von 4 Personen mit Leiterin, die sich schon zum Großteil im Vorbereitungsseminar kennen gelernt hatten, sind Anfang August nach England gestartet. Mit unseren Rucksäcken und voller Vorfreude flogen wir erst nach London und fuhren anschließend mit dem Zug nach Plymouth an der Ostküste Devons. Dort wurden wir von den zwei Leiterinnen der Partnerorganisation BTCV mit zwei Kleinbussen abgeholt. Am Bahnhof warteten auch alle anderen

Teilnehmer des Camps - eine Riesengruppe aus verschiedensten Ländern und Orten. Wir waren freudig überrascht, so viele und so international zu sein. Mit allem Gepäck auf den Busdächern ging es zu der ersten Unterkunft. Schnell haben wir uns kennen gelernt und uns gut verstanden. Für alle war es natürlich ziemlich aufregend und neu mit so vielen fremden Menschen zusammen zu wohnen und sich in Englisch zu verständigen. Aber es hat gut geklappt und mit der Zeit wurden alle lockerer und offener.

Gleich am Anfang stand eine Exkursion zum „Eden-Projekte“ auf dem Projekt. Das "Eden Project" ist eine riesige Anlage in Cornwall mit zwei gigantischen "globes"- Gewächshäuser, in denen spezielle Temperaturen herrschen und Pflanzen aus anderen Erdteilen zu bestaunen sind. Wir schwitzten im tropischen Klima zwischen Papaya- und Bananenbäumen und bestaunten die Kakteen und Blumen der Mittelmeerländer. Auch machten wir bei herrlichem Sonnenschein noch einen Abstecher an den Strand - ja, man kann im englischen Meer baden, aber es ist EISKalt!



Unser erster Arbeitstag! Er fand auf einem sehr urigen, geheimnisvollem Friedhof mit uralten Gräbern und Kirchenruinen statt. Solche Friedhöfe gibt es einige in der Gegend. Sie werden "Living Churchyards" genannt, da sie wild zugewachsen beibehalten werden, um Lebensraum für Tiere und Natur zu bieten. Doch natürlich müssen sie auch etwas in Schuss gehalten werden und so halfen wir beim Anlegen von Wegen und Schneiden von Gestrüpp. Wir wurden mit dem Arbeitsgerät vertraut gemacht, das wir noch oft in der Hand halten sollten: Spitzhacke, Säge, Sichel usw. .



Die nächsten Tage verbrachten wir im Westen des Dartmoor, ziemlich abgeschieden von allem, in schönster Natur. Um uns herum nur Felder und Wiesen, Schafe, Kühe und die kleinen, engen Sträßchen, umgeben von dichten Hecken. Das Haus war eine ehemalige, sehr alte Grundschule, ein kleines graues Steingebäude, sehr gemütlich und gut ausgestattet. Wir schliefen in Stockbetten in Gruppenzimmern und hatten eine sehr schöne Küche, Aufenthaltsraum und Duschen zur Verfügung.

Unsere Arbeit war sehr abwechslungsreich und hat uns in viele verschiedene Ecken von Devon geführt. Jeder Tag ein neuer Ort und ein anderes Projekt. Wir säuberten einen Strand von Müll, der sich im angeschwemmten Seetang verheddert, wir bauten in einem dschungelhaften Wald einen Spielbereich für Kinder- aus Holz und dem was die Natur uns gab. Aus Haselbaumästen machten wir z. B. eine halbrunde "Hütte", wir legten Wege und eine Feuerstelle an.





Beim "Dry stone walling" versuchten wir uns auch, gar nicht so leicht! Nach alter Tradition werden in der Gegend Steinmauern zwischen den Wiesen und Feldern errichtet. Wir waren an einem beeindruckendem Wasserfall, wo wir die Wege für Besucher wieder durch Zurückschneiden begehbar machten und wir rechten einen Tag lang Heu auf einer trockengelegten

Wiese. Es war nie zu anstrengend, mal mehr, mal weniger und es gab immer eine ziemlich lange Mittagspause, in der die mitgenommenen Lunchpakete gefuttert wurden und alle faul in der Sonne lagen!



An freien Tagen zwischendurch bummelten wir durch die Stadt Exeter, waren in Plymouth bei einem Musikworkshop abends "Fish & Chips" essen und Feuerwerk bestaunen. Die Stimmung in dieser bunt gemischten Gruppe war die meiste Zeit super. Auf Grund der vielen verschiedenen Nationalitäten, hat man auch etwas über andere Kulturen, Sprachen und Bräuche erfahren. Das Englisch konnte natürlich verbessert und geübt werden.



Zu Essen hatten wir immer reichlich, ein paar mal die Woche gingen wir gemeinsam zum Großeinkauf, bei dem die Zutaten für das abendliche Kochen besorgt wurden. Wir waren in einzelne Kochgruppen eingeteilt, die nach der Reihe ihren "Dienst" hatten. Die Gruppen haben sich selbstständig die Gerichte überlegt und dann für die vielen Leute gekocht. Nicht immer ganz einfach war es, die Mengen richtig einzuschätzen, so dass es häufig eher zu viel war. Und da wir erst später abends von unserer Arbeit zurück in die Unterkunft kamen, hat es manchmal

lang gedauert bis wir essen konnten.

Alles in allem eine wirklich gute Erfahrung und ein schöner Urlaub der etwas anderen Art.